

georgsmarienhütte im gespräch



Siepelmeier – Symbolfigur tritt ab

Einen Nachruf auf einen noch amtierenden Bürgermeister schreiben? Man könnte das für einen schlechten Scherz halten. Aber die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen: Bürgermeister Ludwig Siepelmeier wird nicht wieder kandidieren.

Er hat die Stadt im Grünen – Georgsmarienhütte – geprägt wie kaum ein anderer. Treibende Kraft bei der Zusammenlegung der alten Ortsteile, bei der Industrieansiedlung in Harderberg und bei der Ausweisung neuer Baugebiete. Er hat sich mit ganzer Kraft für eine Idee eingesetzt. Diese Idee hieß Wachstum, Wachstum einer kleinen Gemeinde zu einer Stadt, Mittelzentrum, wie die Fachleute sagen. Manche Ziele hat sich der Rat der Stadt unter Ludwig Siepelmeier gesetzt, viele dieser Ziele auch erreicht.

Heute stehen wir am Ende der Entwicklung, die unaufhörliches Wachstum verhiess. Gerade jetzt tritt Siepelmeier ab. Ist er amts-müde geworden? Mag er nicht mehr die Geschicke einer Stadt lenken, wenn es nun nicht mehr heißen wird: GMHütte – immer voran? Ist er zu sehr angefeindet worden? Man munkelt, daß Mitglieder der UWG-Fraktion ihn in

die Resignation getrieben hätten. Vielleicht hatte er aber auch Feinde in den eigenen Reihen. Viele Bürger tragen ihm heute noch nach, daß er Amt und Beruf (Notar) nicht recht zu trennen wußte. Nun, welche Motive er auch immer für seinen Rücktritt haben mag, man darf gespannt sein, wie die CDU ihren neuen Kandidaten präsentieren wird.

Klaus Kraegeloh

Inhalt:	Seite
Siepelmeier – Symbolfigur tritt ab	S. 1
Gerhard Schröder: Stahlstandorte erhalten!	S. 2
Arbeitnehmer zahlen „Aufschwung“	S. 2
Verkehrskonzept vorgelegt	S. 3
Wußten Sie schon . . .	S. 3
Streit um die Ansiedlung von Großmärkten	S. 4
Im Paradies der Autofahrer	S. 4
Wir stellen vor: Hans Kaiser MdL	S. 5
Ausbildungsnot beseitigen!	S. 5
Ungerecht	S. 5
Wohin mit dem Müll?	S. 6
Fahren Sie doch auch einmal mit dem Fahrrad – es lohnt sich!	S. 6
Modell für getrennte Sammlung von Wertstoffen aus Hausmüll	S. 7
Ortskern Oesede soll modernisiert und saniert werden!	S. 7
Eingang Dresdner Bank behindertengerecht	S. 7
Arbeiterwohlfahrt (Anzeige)	S. 8

*Allen Lesern
der „gig“
wünschen wir
ein frohes
und gesundes
1986!*

*Ihre
gig-Redaktion*

Gerhard Schröder: Stahlstandorte erhalten!

Die Region Georgsmarienhütte ist wesentlich geprägt von den Problemen der Stahlindustrie. Ich will deutlich sagen: Jene Ideologien der freien Marktwirtschaft, die glauben, die Stahlindustrie ohne Subventionen dem Markt überlassen zu können, haben abgewirtschaftet.

Die Bundesregierung muß den deutschen Stahlhütten die gleichen finanziellen Möglichkeiten eröffnen, wie sie den Mitbewerbern in den anderen EG-Staaten gewährt werden. Während nämlich dort - in Frankreich, Italien, Belgien oder Großbritannien - die Bewältigung der Stahlkrise und ihre Folgen seit langem als nationale Aufgabe begriffen wird, sind in der Bundesrepublik die einzelnen Stahlunternehmen und -standorte weitgehend sich selbst überlassen.

Dies muß geändert werden. Die Bemühungen der Bundesländer, die Stahlstandorte im Kern zu erhalten, müssen auch von Bonn umfassend unterstützt werden. Ich streue mir dabei keinen Sand in die Augen. Trotz großer Anstrengungen der niedersächsischen und der deutschen Stahlindustrie wird mit weiteren Anpassungsmaßnahmen zu rechnen sein. Denn eine durchgreifende Steigerung des Stahlbedarfs ist kaum zu erwarten.

Um so wichtiger ist es, daß Politiker und Gewerkschafter gemeinsam eine aktive, staatlich koordinierte Arbeitsmarktpolitik betreiben. Sinnvoll ist beispielsweise ein Stahlausschuß unter Beteiligung der Gewerkschaften. Im übrigen sind dort, wo in Traditionindustrien wie der Stahlbranche Arbeitsplätze verloren gehen, Bund und Land in der Pflicht, Ersatzarbeitsplätze zu schaffen und finanziell zu fördern. Dies alles muß gegen den Widerstand von CDU und FDP erkämpft



werden. Wir wissen doch genau, daß erst die Niederlagen der CDU im Saarland, in Nordrhein-Westfalen und bei den hessischen Kommunalwahlen die Christdemokraten bei der Umverteilung von oben nach unten vorsichtiger haben werden lassen. Sie gehen jetzt mit verfeinerten Methoden vor. Die geplante Änderung des § 116 AFG bzw. dessen

Ausführungsbestimmungen belegen das.

Diese Politik nach Gutsherren-Art ist erst dann wirksam zu blockieren, wenn Niedersachsen wieder sozialdemokratisch regiert wird. In Niedersachsen entscheidet sich am 15. Juni 1986 auch, ob die Entwicklung vom Sozialstaat zur Ellenbogengesellschaft gestoppt und umgedreht werden kann.

Gerhard Schröder

Arbeitnehmer zahlen „Aufschwung“

Noch 1981 betrug der Anteil der Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer 74,4 Prozent am gesamten Volkseinkommen. 1984 ist er schon auf 70,8 Prozent gefallen. Entsprechend zugelegt haben die Arbeitgeber. Eine noch schlechtere Entwicklung zeigt die Nettolohnquote. Die ständigen Abgabenerhöhungen für die Arbeitnehmer führten dazu, daß die Nettolohnquote von 67,3 Pro-

zent auf 61,6 Prozent 1984 gefallen ist.

Es gibt aber Bereiche, in denen die Arbeitnehmer zugelegt haben. Sie zahlen mehr Steuern von ihrem Einkommen. 1982 betrug die Lohnsteuernquote noch 16,1 Prozent. 1985 sind es schon 17,8 Prozent und 1988, nach der sogenannten Steuerreform, werden es dann 18,3 Prozent sein.

Klaus Kraegeloh

Verkehrskonzept vorgelegt

Die Stadtratstrafaktion der SPD hat ein Verkehrskonzept erarbeitet, das den zuständigen Ausschüssen zugestellt wurde.

Aus Gründen der Verkehrssicherheit, des Lärmschutzes, der Lebens- und Wohnqualität im Interesse der Kinder und älterer Menschen sollen Fahrgeschwindigkeiten und Fahrfähigkeiten reduziert sowie Anreize zum Radfahren und „Zu-Fuß-Gehen“ gegeben werden.

Die Umsetzung dieses Programmes erfordert ein grundsätzliches Umdenken in der Frage der Verkehrsgestaltung. Bisher hatte der „fließende“ Verkehr absoluten Vorrang vor allen anderen Gesichtspunkten. Gefährdung schwächerer Verkehrsteilnehmer, Lärmbelästigung, Geruchsbelästigung, vor allem aber mangelnde Sicherheit wurden durch eine zu stark auf den fließenden Autoverkehr gerichtete Politik erreicht. Wer hier Änderungen erreichen will, der muß alle Verkehrsteilnehmer ansprechen, an ihre Vernunft appellieren, sie zu mehr Rücksichtnahme auffordern. Und wo das nicht hilft, können nur Maßnahmen der Verkehrslenkung etwas ausrichten.

Das geht sicherlich nicht ohne den Verzicht auf liebgewonnene Gewohnheiten. Mancher Kraftfahrer wird sich in Zukunft darauf einstellen müssen, daß die innerörtlichen Straßen keine Rennstrecken sind. Denn die Freude des Einzelnen am flotten Fahren bedeutet Belästigung und Gefahr für andere.

Kraegeloh

Verkehrssicherheit geht alle an!

Wußten Sie schon . . .

... daß der Vogelfreund und Vögel nicht füttert? In Kunstfütter in Zusammenhang mit Vogelkot, der an den Futterstellen zwangsläufig anfällt, ergibt Infektionsquellen, denen viele Vögel zum Opfer fallen.

Und: einige Vogelarten werden dadurch abgehalten, an den Bäumen nach Insekten zu suchen, so daß sie dann im Frühjahr kaum noch instande sind, natürliche Futterquellen für ihren Nachwuchs zu erschließen.

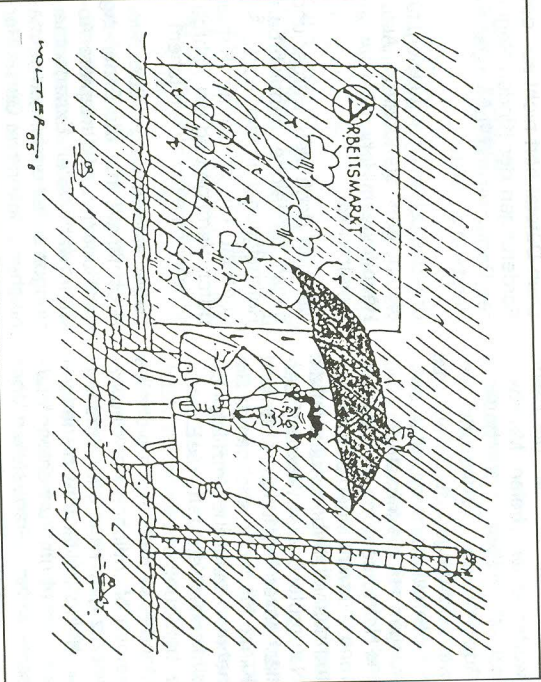
Außerdem: bei „richtigem“ Füttern (wo obige Gefahr vermieden wird), werden einige Vogelarten auf Kosten anderer übermäßig gefördert.

Das ganze hat auch eine politische Seite: Vogelarten sind nicht aufgrund von Witterungsbedingungen im Winter gefährdet, sondern durch Verluste an Lebensräumen: Zerstörung, Vergiftung, zerstörte Hecken und Gehölze, entwässerte Feuchtwiesen.

Rainer Korte

biete, begradigte und betonierete Flüsse und Bäche. . . . Hier muß Umweltpolitik ansetzen: die letzten vorhandenen Gebiete noch zu retten, zerstörte Bereiche Stück für Stück wieder aufzubauen. . . .

In GMHütte hat übrigens die CDU-Mehrheit im Umweltausschuß einen besonderen Schutz für einige vom Deutschen Bund für Vogelschutz vorgeschlagene Gebiete verhindert. Auch hier in GMHütte ist die Einsicht, daß Vogelschutz Artenschutz ist, und daß Artenschutz letztlich auch Schutz unserer Zukunft und Kinder bedeutet, im Moment noch nicht mehrheitsfähig). Wer mehr über Vogelfütterung im Winter wissen möchte, sende 2,50 DM in Breiemarken an BUND, Fußbütteler Str. 756, 2000 Hamburg 63; dort gibt es die Broschüre „Vögel füttern im Winter?“ (nach einem Bericht im Spiegel vom Februar 1985).



„Der Pegel ist zwar etwas gestiegen, aber saisonbereinigt hat es doch schon begonnen, etwas aufzuböhren, stärker zu regnen!“

Streit um die Ansiedlung von Großmärkten!

War man sich damals bei der Schaffung der Gewerbegebiete Hardeberg noch einig gewesen, produzierendes Gewerbe und Industrie anzusiedeln, so schied sich nunmehr die Geister. Adler konnte nicht mehr verhindern werden. Als weitere Anträge auf den Tisch kamen (2 x 6000 qm Verkaufsfläche und weitere Bauvoranfragen), mußte gehandelt werden. Die CDU war zerstritten. So beschloß der Rat auf Initiative

Dieter Selige

der SPD-Fraktion am 21. 10. '85 in geheimer Abstimmung mit 24 zu 12 Stimmen, also mit großer Mehrheit, das neue Recht anzuwenden. Er faßte einen Aufstellungsbeschluß zur Änderung der alten Pläne. Darüber hinaus beschloß er, gegen die bereits vom Landkreis erteilten Baugenehmigungen Widerspruch einzulegen. Ob er Erfolg haben wird, muß abgewartet werden.

Im Paradies der Autofahrer

Wir befinden uns im Jahre 1986 nach Christus. Ganz Westdeutschland hat inzwischen verkehrsberuhigte Zonen . . . Ganz Westdeutschland? Nein!

Ein von unbeugsamen Autofahrern regiertes Städtchen im lieblichen Dütetal hört nicht auf, den Forderungen der Kinder, Senioren, Radfahrer und Fußgänger Widerstand zu leisten.

Und das Leben ist nicht leicht für die beiden standhaften Autohauptlinge im Hohen Rat der Duetemetropole.

Glauben doch viele Bürger und sogar zahlreiche unbeherrbare Ratsmitglieder immer noch, Sicherheit für spielende Kinder durch Verringerung der Fahrgeschwindigkeiten zu erreichen!

Dabei wissen kluge Germanen doch längst: nur die Erziehung der Kindermachts! In tapferer Abwehr wahrhafter Expertenmeinungen sollen die jungen germanischen Zöglinge im Geiste Hermann des Cheruskers zu angemessenen Respekten vor den motorisierten Sturmrossen erzogen werden.

Rainer Korte

Lehre im Elektromaschinenbauer-Handwerk in Osnabrück. Nach bestandener Gesellenprüfung einige Monate tätig im Werk Georgsmarienhütte der Klöckner-Werke.

Nachträglicher Erwerb der Hochschulreife am Braunschweig-Kolleg 1961, danach Studium an der Universität Hamburg, Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Berufsschulen. Nach Referendariat und Zweiter Staatsprüfung in Hamburg ab 1966 Berufsschullehrer an der Metallberufsschule in Osnabrück.

Ratsherr und SPD-Fraktionsvorsitzender in Hagen a.T.W. von 1968 bis 1983. Mitglied im SPD-Bezirksvorstand Weser-Ems und im SPD-Landesvorstand Niedersachsen.

Landtagsabgeordneter seit 1970, Mitglied des Kulturausschusses, stellvertretendes Mitglied im Ausschuß gemäß Art. 12 der Verfassung. Mitglied des SPD-Fraktionsvorstandes und Vorsitzender des für die Bereiche Schule und Berufsausbildung zuständigen Arbeitskreises „Kulturpolitik“ und

Johannes Magnus

Ausbildungsnot beseitigen!

Umfassende Anstrengungen zur Beseitigung der Ausbildungsnot in Niedersachsen hat der bildungspolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, Hans Kaiser (Hagen a.T.W.), gefordert. 12.700 junge Menschen, vor allem Mädchen und Frauen, seien bis Ende September dieses Jahres vor allem deshalb ohne Ausbildungsplatz geblieben, weil die CDU-Landesregierung sich geweigert habe, rechtzeitig außerbetriebliche Ausbildungsplätze anzubieten.

Bei der Begründung eines Antrages seiner Fraktion wies Kaiser im Niedersächsischen Landtag darauf hin, daß von den bundesweit noch unversorgten 60.000 jungen Menschen über 20% aus Niedersachsen kommen. Dieser



Wir stellen vor: Hans Kaiser Mdl

Geboren 1938 in Georgsmarienhütte, evangelisch-lutherisch, verheiratet seit 1964. Besuch der Grundschule (Volkschule) in Oese, der Mittelschule in Georgsmarienhütte, Mittlere Reife.

damit bildungspolitischer Sprecher der Fraktion.

Ungerecht

Eine Ungerechtigkeit bei der Schülerbeförderung zum Schulzentrum nach Oese wurde jetzt von Bürgern unseres Ortsteils Dröper aufgedeckt.

Eine einfache Fahrt mit einem Schulbus zum Schulzentrum kostet für die Schulkinder aus Dröper 1,60 DM. Auswärtige Schulkinder fahren mit diesen Schulbussen kostenfrei.

Hätten die Dröper Eltern ihre Kinder nach Osnabrück zur Schule geschickt, wäre die Schulbeförderung auch kostenfrei. Nun sammt man Unterschriften, damit die Stadt in den Wintermonaten 50% der Beförderungskosten übernimmt.

Übrigens: eine Wochenkarte für die Beförderung zum Schulzentrum kostet 17,- DM, eine Monatskarte 47,- DM.

mern eintragen zu lassen. Eine solche Maßnahme sei finanzierbar und - bei gutem Willen der Beteiligten - auch realisierbar. Die Absolventen der Ausbildungsprogramme würden dann im Fall einer anschließenden Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld bekommen.

Kaiser forderte die Bundesregierung auf, mehr Mittel für Ausbildungsplätze im Rahmen des sog. Benachteiligungsprogramms bereitzustellen und diese Plätze vor allem nach Niedersachsen zu vergeben.

Diese Ausbildungskapazität müßte allerdings zusätzlich zu den aus Landesmitteln finanzierten Plätzen geschaffen werden und nicht - wie von der Landesregierung beabsichtigt - das niedersächsische Angebot reduzieren. Kraegeloh

Wohin mit dem Müll?

Müll und Recycling allerorten! In zahlreichen Gemeinden und Kreisen der Bundesrepublik werden die verschiedensten Versuche gemacht, die riesigen Müllmengen zu bändigen, also den anfallenden Müll wieder zu verwerten (= Recycling). Das ist energiepolitisch sinnvoll, schon die Rohstoffe und spart nicht zuletzt kostbare Deponiefläche ein. Nach langem Zögern peilt nun auch der Landkreis Osnaabrück einen Müll-Versuch an, bei dem eine von zwei „Müll“-Tonnen Glas, Papier, Lumpen, Metalle und andere verwertbare Stoffe getan werden (sollen), der „Rest“-Müll in die andere Tonne gelangt (soll). Offiziell beschlossen ist dieser Modellversuch noch nicht, doch weisen alle Informationen in diese Richtung.

Gegen dieses Modell des Landkreises gibt es folgende Einwände:

1. Von oben her wird ein Konzept verordnet; ein erfolgreiches Recyclingsystem muß mit Bürgern, Hausfrauen und Männern, Politikern und anderen Betroffenen gemeinsam diskutiert und vorbereitet werden. Dann wird es auch eher angenommen und funktioniert besser und schneller.
2. Verwertbare Stoffe erst **zusammenzuwerfen** und anschließend unter hohem technischen und personellen Aufwand zu trennen, ist unsinnig. Am effektivsten kann der Verursacher selbst sortieren! Im übrigen steigt sich dadurch sicherlich auch das Bewußtsein für Müllvermeidung.
3. Beim Kreis-Modell werden die verwertbaren Stoffe (die sogenannten **Wertstoffe**) verschmutzt, so daß sie anschließend zum Teil nicht mehr verwertbar sind (z. B. beschädigt durch Glassplitterverunreinigtes Altpapier die Maschinen

mit Walzen!). Es kann doch auch keinen Sinn ergeben, wenn ein Teil der Wertstoffe schließlich doch auf die Mülldeponie wandert.

4. Für zahlreiche Bürger wäre dieses Modell ein Rückschritt: Haben sie doch schon (in GMHütte) Papier, Aluminium, Glas und Sondermüll sauberlich gesammelt und abgegeben. Und soll all das wieder in eine Tonne geworfen werden?

Welche Alternative gibt es? An erster Stelle natürlich die **Müllvermeidung!**

Dann müßte das vorhandene Container-System in GMHütte auf alle Wertstoffe ausgedehnt und flächendeckend erweitert werden.

Mit Hilfe der Vereine und Verbände müßte ein detaillierter Sammelplan und Sammelkalender für ganz GMHütte erstellt werden, so daß regelmäßig Wertstoff-Haus-sammlungen stattfinden.

Schließlich bietet sich dazu als Ergänzung eine getrennte Müllabfuhr an:

- a) für die organischen Stoffe zur Kompostierung (immerhin fast 50% des Hausmülls);
- b) für den Restmüll, der weiterhin zur Deponie gebracht wird.

Vordringlich ist im Augenblick eine umfassende Diskussion mit allen Beteiligten!

Die SPD auf Landkreisebene, die SPD-Stadtratsfraktion GMHütte und die SPD-Oesede haben sich übereinstimmend gegen das bisher geplante Müll-Konzept ausgesprochen.

Auch der Umweltausschuß der Stadt GMHütte hat gegenüber dem Kreis eine ablehnende Haltung bekundet.

Vielleicht überdenken auch die Kreispolitiker den bisher geplanten Ansatz neu, so daß schließlich eine vernünftige Lösung erarbeitet wird.

Rainer Korte

Fahren Sie doch auch einmal mit dem Fahrrad – es lohnt sich!

Ich fahre jeden Tag, häufiger auch zweimal am Tage – Konferenzen, Schulleitertätigkeiten – zur Schule. Ich benutze dazu schon seit Jahren das Fahrrad.

Ich habe mir vor ein paar Tagen einmal die Mühe gemacht, auszurechnen, wie hoch die Kosten wären, wenn ich mit meinem PKW fahren würde.

Die Rechnung sieht so aus:
 Km: 3,6 km Hin- und Rückfahrt.
 Unkosten pro km: 0,60 DM. Nur Benzin- und Oelkosten! (i. ADAC) (Kurze Fahrtstrecke = hoher Benzinverbrauch bei kaltem Motor!)
 Pro Tag also = 2,16 DM
 In der Woche = 17,28 DM
 bei 8 Fahrten
 = 64,80 DM
 bei 30 Fahrten
 = 583,20 DM
 Im Monat = 2.160 DM
 Im Jahr = 25.920 DM

Dafür können Sie schon zwei gute neue Fahrräder kaufen, für Ihre Frau und Ihre Tochter oder Ihren Sohn.

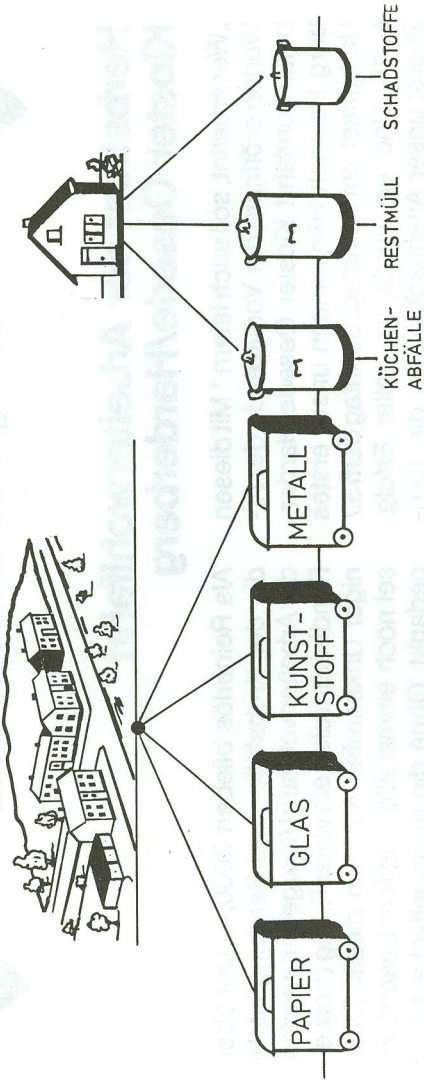
Und die Zeitersparnis werden Sie fragen!
 Überprüfungen an mehreren Tagen ergaben folgendes Ergebnis! Mit dem PKW 2 (zwei) Minuten Zeitgewinn gegenüber dem Fahrrad! Also – nicht der Rede wert.

Sie sehen also: Sie sparen viel Geld und verlieren nur wenig Zeit, wenn Sie mit dem Fahrrad fahren. Und außerdem: Sie verpesten nicht die Luft, Sie genießen sie, Sie betätigen sich körperlich.

Versuchen Sie es doch auch einmal – beim Einkaufen – wenn Sie Freunde besuchen – wenn Ihre Arbeitsstätte in der Nähe Ihrer Wohnung liegt – oder auch zum Vergnügen.

Stahlmann

MODELL für getrennte Sammlung von Wertstoffen aus Hausmüll



So könnte eine getrennte Müllbeseitigung aussehen (Stadt Solingen)

Ortskern Oesede soll modernisiert und saniert werden!

Nachdem namhafte Fachleute im Rahmen eines von der Stadt aus gelobten Ideenwettbewerbes Vorschläge zur künftigen Entwicklung des Ortskerns Oesede vorgelegt haben, sollen diese nunmehr ausführlich in den Ratstreffen beraten und mit den Betroffenen erörtert werden.

Die Pläne des 1. Preisträgers, des Architekten Arens aus Hilter, sehen für die Oeseder Straße eine Fußgängerzone (unterer Teil) und eine verkehrsberuhigte Zone (oberer Teil) vor.

Ob es dazu kommen wird, ist noch völlig offen. Die Stadt ist nicht gehalten, die Vorschläge des 1. Preisträgers nahtlos zu vollziehen, sie kann andere zweckmäßige Lösungen aus den Vorschlägen der Wettbewerbsteilnehmer oder von den Betroffenen aufgreifen.

Auf Anregung der SPD wird der Eingang zu den neuen Geschäftsräumen der Dresdner Bank behindertengerecht erstellt.
 Werner Haunhorst

Herausgeber:
 SPD-Ortsverein GMHütte;
 Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
 Klaus Kraegeloh,
 Fasanenweg 21;
 Satz und Druck:
 Druckerei Lothar Günter,
 GMHütte, Schauenroth 13;
 Auflage: 9 000 Stück

Dieter Selige



Arbeiterwohlfahrt Georgsmarienhütte



Herbstfest der Arbeiterwohlfahrt Kloster Oesede/Harderberg

„Wer arbeitet, soll auch feiern.“ Mit diesen Worten eröffnete der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Kloster Oesede/Harderberg Heinrich Hüntelmann unser erstes Herbstfest, am Samstag/Sonntag dem 5./6. 10. Und es wurde ein voller Erfolg. Zuerst unser Alternachmittag: die Turnhalle in Kloster Oesede war voll mit älteren Mitbürgern aus dem gesamten Landkreis. Bei Kaffee und Kuchen sorgte die „ABM Herb Reinhard Band“ für gute Stimmung. Am Abend dann unsere „Gala“ mit Tanz, Tombola und Schweinshaxen. Hier sorgte die „Borgloher Blaskapelle“ für beschwingte Tanzrhythmen.

Ein Glücksfall für unseren Kindernachmittag am Sonntag war das Wetter. Herrlicher Sonnenschein sorgte für einen gewaltigen Andrang der Kinder. Besonders das „Babbelpast“ und Kutschfahrten waren die großen Attraktionen.

Als Reinerlös blieben 3000,— DM über, die der Krebshilfe- und Beratungsstelle der Arbeiterwohlfahrt übergeben werden. Rundherum also ein voller Erfolg (trotz einiger Unkenrufe). Auch an dieser Stelle sei noch einmal allen Helfern besonders gedankt. Ohne die unentgeltliche Arbeit vieler unserer Mitglieder wäre das ganze Fest nicht zustande gekommen. (Es war eine ganz schön harte Maloche). Trotzdem waren sich alle einig, daß im nächsten Jahr das Fest wiederholt wird, ja, daß es zu einer ständigen Einrichtung wird. Ein Höhepunkt im Vereinsleben von Georgsmarienhütte.

Was wäre noch zu sagen? Ach ja, Schirmherr unseres Festes war der Bürgermeister, Rechtsanwalt und Notar, Herr Dr. Ludwig Siepelmeyer.

Hermann Raufhake

aus den Ortsvereinen — aus den Ortsvereinen — aus den Ortsvereinen

Haben Sie Wünsche, Anregungen oder Fragen, wenden Sie sich an:

Ortsverein Alt-GMHütte:

Willi Kobrig
Am Rehlberg 16
Telefon 25 07

Ortsverein Oesede:

Hartmut Klipsch
Schwedeldorfer Straße 24
Telefon 4 03 51

Ortsverein Kloster Oesede:

H. Hüntelmann
Koksheide 7 b
Telefon 4 33 16

Arbeiterwohlfahrt. Weil Hilfe immer nötig ist.